

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 45

Artikel: "Zum ewigen Frieden"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

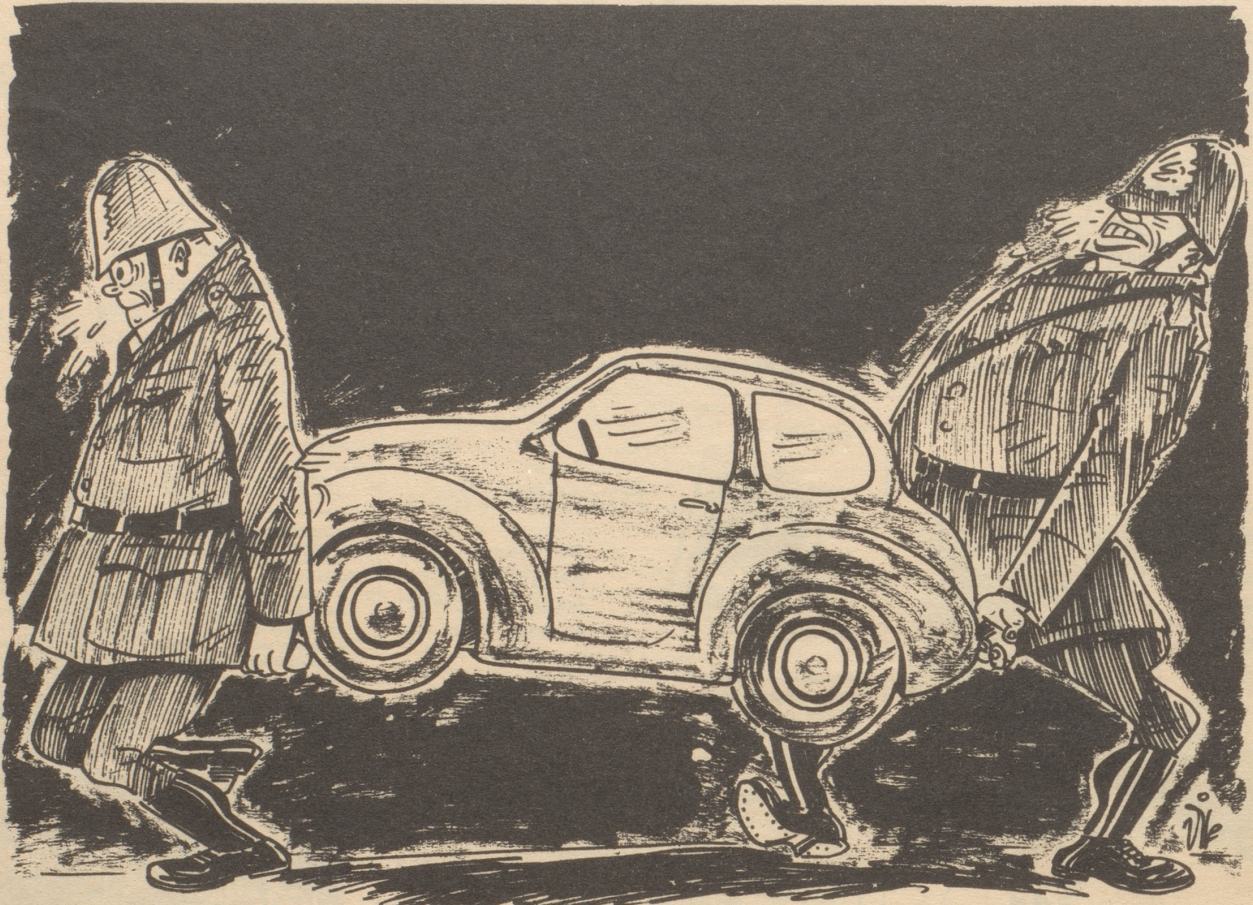
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Verkehrsabteilung der Basler Polizei hat an 600 Autobesitzer geschrieben, sie möchten ihre Wagen nicht auf der Straße nächtigen lassen, die Polizei wäre sonst gezwungen, die Wagen „selbst wegzuschaffen.“

Wie mached si 's ächt bi größere?

«Zum ewigen Frieden»

Charles-Irénée Castel, Abbé von Saint-Pierre-Eglise, begann im Jahre 1708 sein Lebenswerk: «Ueber die Herbeiführung eines ewigen Friedens», in 23 Manuskriptbänden niederzuschreiben. «Die bürgerliche Gesellschaft ist durch das Bestreben, eine glücklichere Zukunft zu erlangen, entstanden. Sie wird auch imstande sein, Europa in eine große Völkerrepublik zu verwandeln, sobald der Wille dazu vorhanden ist.»

*

Kant griff in seinem Werk: «Zum ewigen Frieden», die Gedanken des Abbé wieder auf und er behandelt das Problem ausführlich.

Goethe schrieb darüber im Jahre 1797 an Schiller: «Sonderbar hat mich hier eine kleine Schrift von Kant überrascht, die Sie gewiß auch kennen werden. ‚Verkündigung des nahen Abschlusses eines Traktats zum ewigen Frieden‘, ein sehr schätzbare Produkt

seiner bekannten Denkart, das so wie alles, was von ihm kommt, die herrlichsten Stellen enthält.»

*

Herder nahm in seinen «Briefe zur Beförderung der Humanität», zum ewigen Frieden ebenfalls Stellung. Er schreibt: «Wenn der Abbé von Saint-Pierre wieder aufstände und gewahr würde, daß nicht bloß das Wort ‚Bienfaisance‘ und ‚gloriole‘ von ihm in der Sprache seiner Nation geblieben, sondern daß seine Grundsätze, seine Wünsche, seine Hoffnungen gewissermaßen der Geist aller Guten in Europa geworden sind, der kalte, trockene Mann würde dabei nicht gleichgültig bleiben. - - - Wahrscheinlich würde er gelassen sagen: ‚Die Zeit ist schneller fortgeschritten, als ich es ihr zutraute.‘»

*

Theodor Gottlieb von Hippel, 1741 bis 1796, der Bürgermeister von Königsberg, sagt: «Wir alle haben einen Gott,

eine Sonne, ein Interesse. - - Ein Interesse? - - Solange die Menschen darauf sinnen, sowohl im Großen als im Kleinen, sowohl in Staats- als Weltverhältnissen, sich das Hauptkleinod, die Freiheit, zu bestreiten, solange können alle die Zänkereien und blutigen Streite nichts fruchten. - - Die Idee des Abbé von Saint-Pierre muß die Welt vollständig gesunden lassen, indem sie zur Tat wird.»

*

Auch Kants Lehrmeister, David Hume (1711-1776), verurteilte in schärfster Weise den Unfug des Krieges: «Wenn ich jetzt die Nationen im Kriege gegeneinander begriffen sehe, so ist es mir, als ob ich zwei betrunzene Kerle sähe, die sich in einem Porzellanladen mit Prügeln herumschlagen. Denn nicht genug, daß sie an den Beulen, die sie sich wechselseitig zufügen, lange zu heilen haben, so müssen sie hinterher noch all den Schaden bezahlen, den sie anrichteten.»

FFB